

# DER BURGWALL FRIEDRICHSRUHE

---

Wie man in der Baugeschichte durch alle Zeiten verfolgen kann, gehören in die jeweiligen geschichtlichen Perioden bestimmte Baustile. Das trifft auch für die Slawen zu. Mitunter ähneln sich die Burgen wie ein Ei dem anderen. Gerade für den Parchimer Burgwall wäre es interessant zu erfahren, wie er ursprünglich ausgesehen hat. Tatsächlich gibt es einen Burgwall, der von der Erbauungszeit, der Besiedlung, seiner Funktion, den Ausmaßen und seiner Lage im Land des slawischen Stammes der Warnower offensichtlich zu einem Vergleich geeignet ist: der Burgwall bei Friedrichsruhe.

Dieser stand bereits mehrmals im Blickpunkt von Untersuchungen und Beschreibungen. Er gilt als eine der Hauptburgen der Warnower und liegt an der Grenze zum slawischen Land Silesen (Crivitz).

Im Frühjahr 1990 wurden die den Burgwall umgebenden Wiesen aus Gründen der Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit umgebrochen. Das betraf sowohl das gesamte Gelände der Vorburg als auch die Fläche, auf der nach 1883 der Wall abgetragen wurde. Nach dem Pflügen kamen gut sichtbare Bodenverfärbungen zum Vorschein, die eine Beurteilung des Geländes nach Ausmaß und Besiedlung wesentlich besser als bei Bodenbewuchs ermöglichte. Die Vorburg ist eine im Umriß elliptische Anlage, die eine Planung des Baues voraussetzt. In der Vorburg findet sich Keramik vom Sukower, Feldberger und Menkendorfer Typ, die eine Nutzung und Besiedlung von etwa 700 bis 1000 einschließt. Eine Untersuchung ergab, daß die zum Bau verwendeten Hölzer 796 u.Z. gefällt wurden. In der Hauptburg läßt sich jedoch nur Keramik des Feldberger und Menkendorfer Typs finden. Somit kann geschlossen werden, daß bereits vor dem Bau der mächtigen Hauptburg mit den ca. 6 m hohen Wällen eine Besiedlung der Fläche erfolgte. Der Burgwall wurde wahrscheinlich am Übergang von der Feldberger in die Menkendorfer Kultur in die Siedlung hineingebaut. Ähnliches stellten die Ausgräber in Groß Raden fest.

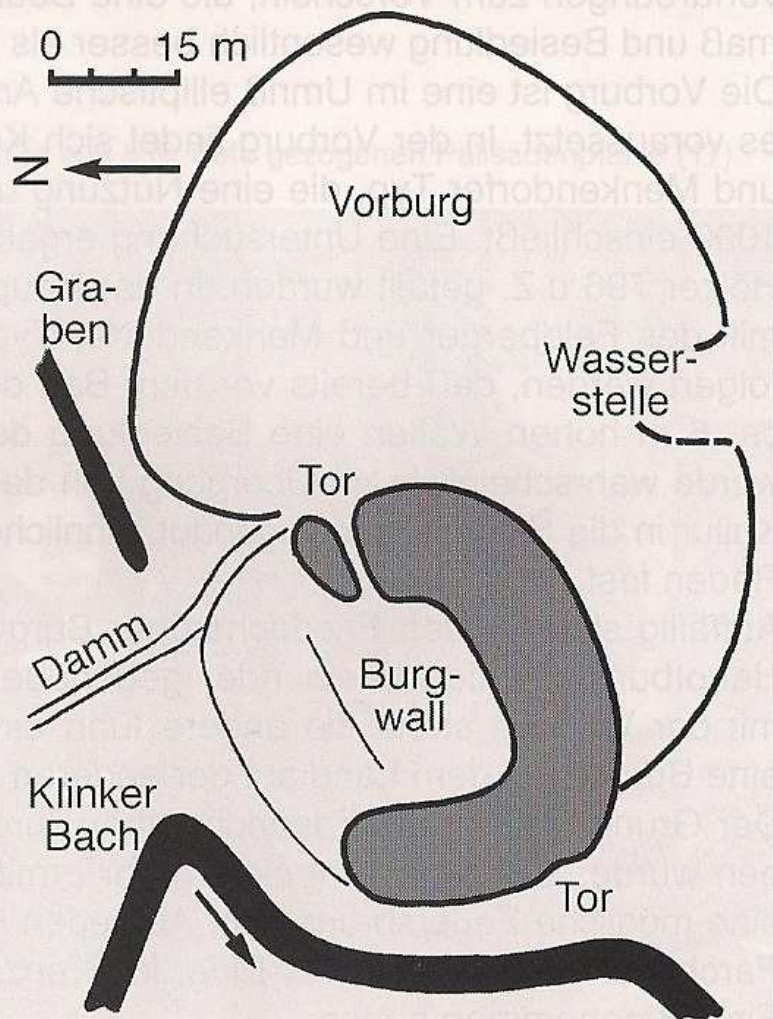
Auffällig sind für den Friedrichsruher Burgwall die beiden Einfahrten in die Hauptburg. Sie liegen einander gegenüber, wobei die eine in Verbindung mit der Vorburg steht, die andere führt direkt nach außen und stand über eine Brücke mit dem Land auf der anderen Bachseite in Verbindung.

Der Grund, warum die Friedrichsruher Burg von ihren Bewohnern aufgegeben wurde, läßt sich wohl nicht mehr ermitteln. Brandschichten weisen auf eine mögliche Feuersbrunst hin. Auf jeden Fall wird die günstigere Lage des Parchimer „Bruders“ an der Elde, in Grenznähe und damit in Feindesnähe, Einfluß genommen haben.

Setzen wir in Parchim die gleichen Verhältnisse voraus wie in Friedrichsruhe



Oben (18):  
Foto des Burgwalles Friedrichsruhe,  
aufgenommen aus Richtung Osten.



Rechts (19):  
Grundriß der Hauptburg mit der  
östlich anschließenden Vorburg. Die  
Tore lagen gegenüber. Die Wälle sind  
teilweise noch über 6 m hoch.

oder in Groß Raden, so lag auf dem Bleicherberg um 700 u.Z. eine slawische Siedlung, die Keimzelle sowohl für die spätere Burg als auch für die Stadt. In diese Zeit fällt auch die Namensgebung „Parchim“. Die Siedlung befand sich auf einem von Wasser umgebenen Erdsporn in geschützter Lage, für damalige Vorstellungen und Sicherheitsbedürfnisse ausreichend. Wie bereits geschildert, kann es zu einer Erweiterung der Siedlung und zum Bau eines Palisadenzaunes gekommen sein, bevor um 800 u.Z. der Bau der eigentlichen Befestigung, des Erdwalles, begann. Der Grund ist mit einiger Wahrscheinlichkeit in kriegerischen Auseinandersetzungen mit feindlich gesonnenen slawischen Stämmen zu suchen. Zu ihnen gehörten insbesondere die Wilzen, im Parchimer Raum mit ihrem Unterstamm - den Linonen. Die Obodriten hatten sich um die Wende vom 8./9. Jahrhundert eines starken Drucks der von Osten vordrängenden Wilzen zu erwehren. Gegen sie mußten als erste die östlichen Obodriten (Warnower?) in den Kampf eintreten, wobei es ihnen allerdings gelang, den damaligen wilzischen Fürsten Liub zu töten. Ob sich dieses Geschehen hier um Parchim abspielte?

Vier Wenden tragen das Götzenbild Perkun. Foto vom Festumzug 1926 (20)

